METHODENBESCHREIBUNG

Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino

Ein praxisorientiertes Begleitkonzept zur Förderung von Sicherheit, Vertrauen, Regulationsfähigkeit und Lebensqualität bei Tieren

Entwickelt von Jörg Marino

Inhaltsverzeichnis

1. Entstehung und Hintergrund 1

2. Grundverständnis 1

2.1 Verhalten verstehen statt ausschliesslich verändern 1
2.2 Sicherheit und Vertrauen als Grundlage 2
2.3 Individuelle Regulationsmöglichkeiten unterstützen 2
2.4 Selbstgewählte Bewältigungsstrategien des Tieres 3
2.5 Die Bezugsperson als Teil des Begleitprozesses 3

3. Zielsetzung der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung 4

3.1 Sicherheit und Vertrauen fördern 4
3.2 Individuelle Regulationsfähigkeit unterstützen 4
3.3 Grundanspannung und Belastung im Alltag reduzieren 5
3.4 Selbstgewählte Bewältigungsstrategien stärken 5
3.5 Die Beziehung zwischen Tier und Bezugsperson stärken 5
3.6 Lebensqualität und Selbstständigkeit fördern 6
3.7 Veränderungen beobachten und den Verlauf beurteilen 6
3.8 Übergeordnetes Ziel 6

4. Die drei Säulen der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung 7

4.1 Erste Säule – Das Tier 7
4.2 Zweite Säule – Die Beziehung 7
4.3 Dritte Säule – Die Bezugsperson 8
4.4 Das Zusammenwirken der drei Säulen 9

5. Methodisches Vorgehen 9

5.1 Erstgespräch und Anamnese 10
5.2 Beobachtung und Einschätzung der aktuellen Belastung 10
5.3 Sicherheit herstellen und Vertrauen aufbauen 10
5.4 Individuelle Regulations- und Bewältigungsangebote 11
5.5 Kontinuierliche Beobachtung und Anpassung 11
5.6 Anleitung der Bezugsperson und individuelles Leitblatt 12
5.7 Weiterführende Begleitung und Förderung der Selbstständigkeit 12
5.8 Grundprinzip des methodischen Vorgehens 13

6. Rolle ergänzender Methoden 13

6.1 Tierkinesiologie 13
6.2 Energetik und Informationsmedizin 13
6.3 Weitere komplementäre Unterstützungsangebote 14
6.4 Grundsätze für den Einsatz ergänzender Methoden 14
6.5 Integration weiterer fachlicher Methoden 14

7. Fachliche Einordnung und Grenzen 15

7.1 Fachlicher Hintergrund 15
7.2 Abgrenzung zur tierärztlichen und verhaltenstherapeutischen Behandlung 15
7.3 Fachliche Grenzen und individuelle Verantwortung 16
7.4 Grundlegende fachliche Haltung 16

8. Weiterentwicklung der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung 16

8.1 Weiterentwicklung durch praktische Erfahrungen 17
8.2 Fachlicher Austausch und Zusammenarbeit 17
8.3 Übertragbarkeit und individuelle Anpassung 18
8.4 Vermittlung und Verbreitung der Methode 18
8.5 Abschliessender Grundgedanke 18

1. Entstehung und Hintergrund

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino entstand aus der langjährigen Auseinandersetzung mit psychotherapeutischen und traumatherapeutischen Ansätzen, der fachlichen Ausbildung in Tierkinesiologie und energetischer Informationsmedizin sowie praktischen Erfahrungen im Umgang mit ängstlichen und belasteten Tieren.

Während der praktischen Arbeit zeigte sich, dass kinesiologische und energetische Anwendungen allein nicht immer ausreichen, um den individuellen Bedürfnissen stark belasteter Tiere gerecht zu werden.

Aus dieser Erfahrung entwickelte sich die Überlegung, ausgewählte Prinzipien aus der Traumabegleitung und der Dialektisch-Behavioralen Therapie (DBT) auf ihre Übertragbarkeit in die Arbeit mit Tieren zu untersuchen.

Dabei wurden insbesondere die Themen Stressreaktionen, Sicherheit, Vertrauensaufbau, individuelle Regulationsmöglichkeiten und die Bedeutung des sozialen Umfelds berücksichtigt.

Auf dieser Grundlage entwickelte Jörg Marino eigene, tiergerecht angepasste Vorgehensweisen und Regulationsangebote, die er durch Beobachtung und praktische Erfahrungen fortlaufend verfeinerte.

Eine wesentliche Rolle spielte dabei die rund achtmonatige Begleitung eines stark belasteten Hundes. Im Verlauf dieser Arbeit wurden die Bedeutung freiwilliger Kontaktaufnahme, individueller Rückzugsmöglichkeiten, kontinuierlicher Verhaltensbeobachtung und der aktiven Einbindung der Bezugspersonen besonders deutlich.

Aus diesen Erfahrungen entstand ein integratives Begleitkonzept, bei dem die direkte Beziehungsarbeit mit dem Tier und die Unterstützung im Alltag im Vordergrund stehen. Kinesiologische und weitere komplementäre Verfahren werden ergänzend eingesetzt.

Die Methode wurde unabhängig von der später gegründeten Ausbildungsschule KINESTERA entwickelt und wird unter dem Namen ihres Entwicklers beschrieben.

2. Grundverständnis

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino basiert auf einem respektvollen, individuell angepassten und beziehungsorientierten Umgang mit Tieren, die Angst, Unsicherheit, erhöhte Anspannung oder andere stressbedingte Verhaltensreaktionen zeigen.

Im Mittelpunkt steht das Tier als eigenständiges Lebewesen mit seiner persönlichen Vorgeschichte, seinen Erfahrungen, Bedürfnissen und individuellen Grenzen.

2.1 Verhalten verstehen statt ausschliesslich verändern

Verhaltensweisen wie Rückzug, Erstarren, Flucht, Abwehr oder erhöhte Wachsamkeit werden zunächst als beobachtbare Reaktionen betrachtet. Sie können im Zusammenhang mit Stress, Unsicherheit oder belastenden Erfahrungen stehen.

Ziel ist es, diese Verhaltensweisen nicht vorschnell zu bewerten oder zu unterdrücken, sondern ihre möglichen Auslöser und ihre Bedeutung im jeweiligen Zusammenhang besser zu verstehen.

Dabei wird bewusst zwischen beobachtbarem Verhalten und dessen möglicher Interpretation unterschieden.

2.2 Sicherheit und Vertrauen als Grundlage

Die Begleitung orientiert sich am individuellen Tempo des Tieres.

Freiwillige Kontaktaufnahme, ausreichende Distanz, Rückzugsmöglichkeiten und ein möglichst vorhersehbares Umfeld bilden wesentliche Grundlagen.

Das Tier erhält die Möglichkeit, sich anzunähern, Kontakt zuzulassen oder sich zurückzuziehen. Körperliche Nähe und Berührungen werden nicht erzwungen.

Der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung steht vor der Anwendung einzelner Techniken oder Methoden.

2.3 Individuelle Regulationsmöglichkeiten unterstützen

Ein wesentlicher Bestandteil der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung ist die Unterstützung individueller Regulations- und Bewältigungsmöglichkeiten.

Dabei steht nicht ausschliesslich die Reaktion auf bereits bestehende Angst- oder Stresszustände im Vordergrund. Vielmehr wird darauf geachtet, frühzeitige Veränderungen im Verhalten, in der Körpersprache und in der allgemeinen Anspannung des Tieres wahrzunehmen.

Die Begleitung orientiert sich an der individuellen Belastbarkeit, den bisherigen Erfahrungen und den Bedürfnissen des jeweiligen Tieres.

Auf Grundlage dieser Beobachtungen werden geeignete Möglichkeiten angeboten, die dem Tier helfen können, Sicherheit zu erleben und mit belastenden Situationen besser umzugehen.

Dazu können unter anderem freiwilliger Kontakt, ruhige gemeinsame Anwesenheit, vertraute Geruchs- oder Beschäftigungsangebote, angemessene Bewegungsmöglichkeiten sowie geschützte Rückzugsorte gehören.

Auch die ruhige Präsenz und bewusste Selbstregulation der begleitenden Person können Bestandteil der Arbeit sein. Gemeinsame Ruhephasen oder Atemübungen der Bezugsperson werden dabei so gestaltet, dass das Tier jederzeit selbst entscheiden kann, ob es Nähe sucht oder Abstand benötigt.

Die Reaktionen des Tieres werden während der gesamten Begleitung beobachtet. Zeigt sich, dass ein Angebot nicht angenommen wird oder zusätzliche Anspannung auslöst, wird die Vorgehensweise entsprechend angepasst.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Entwicklung von Möglichkeiten, die das Tier auch ausserhalb der begleiteten Sitzungen nutzen kann. Die Bezugsperson erhält deshalb individuell abgestimmte Empfehlungen, um diese Entwicklung im Alltag zu unterstützen.

Langfristiges Ziel ist es, dass das Tier nach belastenden Situationen zunehmend eigenständig wieder zu einem ruhigeren Zustand zurückfinden kann, ohne dauerhaft auf eine direkte Intervention durch den Menschen angewiesen zu sein.

2.4 Selbstgewählte Bewältigungsstrategien des Tieres

Ein weiterer Grundsatz der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung ist das Erkennen und Respektieren von Bewältigungsstrategien, die das Tier eigenständig zeigt.

Tiere können auf Belastungen unterschiedlich reagieren. Manche suchen einen geschützten Rückzugsort, andere bevorzugen Bewegung, Abstand, Ruhe oder eine vertraute Beschäftigung.

Diese Verhaltensweisen werden zunächst aufmerksam beobachtet und im jeweiligen Zusammenhang betrachtet. Dabei wird nicht automatisch davon ausgegangen, dass jedes Verhalten unterbrochen oder verändert werden muss.

Zeigt ein Tier beispielsweise das Bedürfnis, sich zurückzuziehen, kann ihm dieser Raum ermöglicht werden. Sucht es freiwillig Bewegung oder eine vertraute Beschäftigung, wird beobachtet, ob dies mit einer anschliessenden Beruhigung einhergeht.

Entscheidend ist nicht allein das gezeigte Verhalten, sondern auch, wie sich die Anspannung und das Wohlbefinden des Tieres im weiteren Verlauf verändern.

Die Bezugsperson wird darin angeleitet, solche individuellen Verhaltensweisen zu erkennen, angemessen einzuordnen und dem Tier geeignete Möglichkeiten zur selbstständigen Bewältigung von Belastungen zu eröffnen.

Grundsatz: Die Begleitung unterstützt nicht nur die Regulation des Tieres, sondern respektiert und fördert auch seine eigenen Bewältigungsmöglichkeiten.

2.5 Die Bezugsperson als Teil des Begleitprozesses

Das Verhalten eines Tieres wird nicht isoliert betrachtet, sondern im Zusammenhang mit seinem Lebensumfeld und den Menschen, mit denen es zusammenlebt.

Die Bezugsperson wird deshalb aktiv in die Begleitung einbezogen.

Sie soll lernen, die Körpersprache ihres Tieres besser zu verstehen, frühe Anzeichen von Belastung wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Ein wichtiger Bestandteil ist dabei die Vermittlung von Ruhe, Sicherheit und Handlungsmöglichkeiten für den Alltag. Die eigene Anspannung und das Verhalten der Bezugsperson werden ebenfalls berücksichtigt.

Grundhaltung der Methode

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung orientiert sich an folgenden Leitgedanken:

- Sicherheit vor Schnelligkeit
- Beziehung vor Technik
- Beobachtung vor Interpretation
- Freiwilligkeit vor erzwungenem Kontakt
- Individuelle Anpassung statt starrer Abläufe
- Verständnis und Unterstützung statt ausschliesslicher Verhaltenskorrektur

Die Methode betrachtet Angst und Stress nicht als Verhaltensweisen, die grundsätzlich vollständig beseitigt werden müssen.

Im Vordergrund steht vielmehr, dem Tier Möglichkeiten zu eröffnen, mit Belastungen besser umzugehen, Vertrauen zu entwickeln und trotz bestehender Unsicherheiten Lebensqualität zu erfahren.

3. Zielsetzung der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino verfolgt das Ziel, Tiere mit Angst, Unsicherheit, erhöhter Anspannung oder belastenden Erfahrungen individuell und bedürfnisorientiert zu unterstützen.

Im Mittelpunkt steht nicht die vollständige Beseitigung von Angst oder die ausschliessliche Veränderung auffälliger Verhaltensweisen. Vielmehr sollen Bedingungen geschaffen werden, unter denen das Tier Sicherheit und Vertrauen entwickeln, eigene Bewältigungsmöglichkeiten nutzen und nach belastenden Situationen zunehmend wieder zur Ruhe finden kann.

Die Zielsetzung orientiert sich an den individuellen Möglichkeiten, Bedürfnissen und Lebensumständen des jeweiligen Tieres.

3.1 Sicherheit und Vertrauen fördern

Eine wesentliche Zielsetzung besteht darin, dem Tier Erfahrungen von Sicherheit, Verlässlichkeit und freiwilliger Kontaktaufnahme zu ermöglichen.

Dazu gehören ein respektvoller Umgang mit seinen Grenzen, vorhersehbare Abläufe, ausreichende Rückzugsmöglichkeiten und eine Begleitung, die sich an seinem individuellen Tempo orientiert.

Vertrauen soll nicht durch wiederholte Konfrontation oder erzwungene Annäherung entstehen, sondern durch positive, möglichst stressarme Erfahrungen und die Möglichkeit, selbst Einfluss auf Nähe und Distanz zu nehmen.

3.2 Individuelle Regulationsfähigkeit unterstützen

Die Begleitung soll das Tier darin unterstützen, mit belastenden Situationen zunehmend besser umzugehen und nach erhöhter Anspannung wieder in einen ruhigeren Zustand zurückzufinden.

Dabei wird besonders darauf geachtet, frühzeitige Veränderungen der Körpersprache, der Anspannung und des Verhaltens zu erkennen.

Individuell angepasste Regulationsangebote können dem Tier helfen, neue Bewältigungsmöglichkeiten kennenzulernen oder bereits vorhandene Strategien zu nutzen.

Langfristig wird angestrebt, dass das Tier nicht bei jeder Belastung auf eine unmittelbare Intervention durch den Menschen angewiesen ist, sondern zunehmend eigene Möglichkeiten zur Bewältigung entwickelt.

3.3 Grundanspannung und Belastung im Alltag reduzieren

Ein weiteres Ziel besteht darin, anhaltende Anspannung und wiederkehrende Überforderung im Alltag möglichst zu verringern.

Dafür werden individuelle Belastungsfaktoren betrachtet, beispielsweise ungewohnte Situationen, Besuch, Geräusche, Veränderungen im Lebensumfeld oder bestimmte soziale Kontakte.

Gemeinsam mit der Bezugsperson wird erarbeitet, wie belastende Situationen besser gestaltet, Rückzugsmöglichkeiten geschaffen und unnötige Stressauslöser reduziert werden können.

Dabei steht nicht die vollständige Vermeidung sämtlicher Herausforderungen im Vordergrund, sondern ein angemessener Umgang mit der individuellen Belastbarkeit des Tieres.

3.4 Selbstgewählte Bewältigungsstrategien stärken

Tiere können eigene Verhaltensweisen entwickeln oder zeigen, die ihnen möglicherweise helfen, mit Belastungen umzugehen.

Dazu gehören beispielsweise das Aufsuchen eines vertrauten Rückzugsortes, freiwillige Bewegung, Abstand zu einer belastenden Situation oder eine vertraute Beschäftigung.

Diese Verhaltensweisen werden aufmerksam beobachtet und hinsichtlich ihrer möglichen Funktion sowie ihrer Auswirkungen auf das Tier eingeordnet.

Ziel ist es, geeignete und für das Tier unbedenkliche Bewältigungsstrategien zu erkennen, zu respektieren und ihre selbstständige Nutzung zu ermöglichen.

3.5 Die Beziehung zwischen Tier und Bezugsperson stärken

Ein zentraler Bestandteil der Methode ist die Einbindung der Menschen, mit denen das Tier zusammenlebt.

Die Bezugsperson soll lernen, die Körpersprache ihres Tieres besser zu verstehen, frühe Anzeichen von Belastung wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Durch verständliche Erklärungen und individuell angepasste Handlungsempfehlungen wird angestrebt, Unsicherheit im Umgang mit dem Tier zu reduzieren und eine ruhigere, verlässlichere Beziehungsgestaltung zu unterstützen.

Dabei wird auch die eigene Anspannung der Bezugsperson berücksichtigt.

Gemeinsame Ruhephasen, bewusste Atemübungen der Bezugsperson und freiwilliger Kontakt können Bestandteil dieser Arbeit sein.

3.6 Lebensqualität und Selbstständigkeit fördern

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung orientiert sich nicht ausschliesslich daran, ob bestimmte Angst- oder Stressreaktionen seltener auftreten.

Von Bedeutung ist auch, ob das Tier im Alltag wieder mehr Möglichkeiten erhält, seinen natürlichen Bedürfnissen nachzugehen.

Dazu gehören beispielsweise freiwillige soziale Kontakte, Erkundungsverhalten, Ruhephasen, Spiel, Bewegung und die Nutzung vertrauter Rückzugsorte.

Angestrebt wird eine möglichst selbstständige Bewältigung alltäglicher Situationen entsprechend den individuellen Möglichkeiten des Tieres.

3.7 Veränderungen beobachten und den Verlauf beurteilen

Die Entwicklung des Tieres wird durch fortlaufende Beobachtung und regelmässigen Austausch mit der Bezugsperson begleitet.

Dabei können insbesondere folgende Veränderungen berücksichtigt werden:

- Veränderungen der allgemeinen Anspannung und Körpersprache
- Häufigkeit und Intensität beobachtbarer Stressreaktionen
- Dauer bis zur erneuten Beruhigung nach belastenden Situationen
- Freiwillige Kontaktaufnahme und Rückzugsverhalten
- Umgang mit bisher belastenden Alltagssituationen
- Nutzung eigener Bewältigungsstrategien
- Veränderungen bei Ruhe, Spiel, Bewegung und Erkundungsverhalten
- Rückmeldungen der Bezugsperson zum Verhalten und Wohlbefinden des Tieres

Diese Beobachtungen dienen der individuellen Verlaufsbeurteilung und der Anpassung der Begleitung. Sie stellen für sich genommen keinen medizinischen oder wissenschaftlichen Wirksamkeitsnachweis dar.

3.8 Übergeordnetes Ziel

Das übergeordnete Ziel der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung besteht darin, Tiere auf ihrem individuellen Weg zu mehr Sicherheit, Vertrauen, Regulationsfähigkeit und Lebensqualität zu unterstützen.

Dabei wird anerkannt, dass belastende Erfahrungen und bestehende Ängste nicht zwangsläufig vollständig verschwinden müssen, damit eine positive Entwicklung möglich ist.

Nicht die vollständige Angstfreiheit steht im Mittelpunkt, sondern die Möglichkeit, trotz bestehender Unsicherheiten wieder mehr Ruhe, Sicherheit und Lebensqualität zu erfahren.

4. Die drei Säulen der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino basiert auf drei miteinander verbundenen Säulen:

1. Das Tier und seine individuellen Bedürfnisse
2. Die Beziehung und der Aufbau von Sicherheit und Vertrauen
3. Die Bezugsperson und die Unterstützung im Alltag

Diese drei Bereiche bilden gemeinsam die Grundlage des Begleitkonzepts. Sie werden nicht isoliert betrachtet, sondern stehen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander.

Die Begleitung orientiert sich daran, wie das Tier auf seine Umgebung, auf Kontakte mit Menschen und anderen Tieren sowie auf unterschiedliche Belastungssituationen reagiert.

4.1 Erste Säule – Das Tier

Im Mittelpunkt der ersten Säule steht das Tier als eigenständiges Lebewesen mit individuellen Erfahrungen, Bedürfnissen, Grenzen und Bewältigungsmöglichkeiten.

Jedes Tier reagiert unterschiedlich auf Stress, Unsicherheit und belastende Situationen. Deshalb wird nicht nach einem starren Behandlungsschema gearbeitet.

Ein wesentlicher Bestandteil ist die aufmerksame Beobachtung der Körpersprache und des Verhaltens. Dabei werden beispielsweise Körperhaltung, Muskelanspannung, Bewegungsverhalten, Blickkontakt, Rückzug, Annäherung und Veränderungen der Aufmerksamkeit berücksichtigt.

Diese Beobachtungen helfen dabei, mögliche Anzeichen von Belastung frühzeitig zu erkennen und die Begleitung entsprechend anzupassen.

Das Tier erhält ausreichend Raum, um selbst zu entscheiden, ob es Kontakt aufnehmen, Abstand halten oder sich zurückziehen möchte.

Auch selbstgewählte Bewältigungsstrategien werden berücksichtigt. Dazu gehören beispielsweise freiwillige Bewegung, Ruhe, Rückzug oder die Beschäftigung mit vertrauten Gegenständen.

Ziel dieser Säule ist es, die individuellen Bedürfnisse des Tieres besser zu verstehen und seine vorhandenen Regulations- und Bewältigungsmöglichkeiten zu unterstützen.

4.2 Zweite Säule – Die Beziehung

Die zweite Säule beschreibt die Bedeutung einer sicheren, respektvollen und vertrauensvollen Beziehung zwischen dem Tier und dem begleitenden Menschen.

Die Beziehung wird als Grundlage der praktischen Arbeit verstanden. Sie entsteht durch Geduld, Verlässlichkeit, ruhige Präsenz und die konsequente Achtung der individuellen Grenzen des Tieres.

Insbesondere bei stark verunsicherten oder ängstlichen Tieren kann es notwendig sein, zunächst über einen längeren Zeitraum ausschliesslich Vertrauen aufzubauen, bevor weitere Angebote sinnvoll erscheinen.

Der begleitende Mensch orientiert sich an der Körpersprache des Tieres und vermeidet es, Kontakt oder Berührungen zu erzwingen.

Auch die eigene innere Haltung spielt eine Rolle. Eine ruhige, aufmerksame und möglichst ausgeglichene Präsenz kann dazu beitragen, Begegnungen für das Tier vorhersehbarer und weniger belastend zu gestalten.

Die bewusste Selbstregulation des Menschen, beispielsweise durch ruhiges Atmen und eine entspannte Körperhaltung, kann dabei unterstützend eingesetzt werden.

Das Tier entscheidet jederzeit selbst, ob es Nähe sucht oder Abstand benötigt.

Ziel dieser Säule ist der Aufbau einer tragfähigen Beziehung, in der das Tier Sicherheit erfahren, Vertrauen entwickeln und freiwillig Kontakt aufnehmen kann.

Grundsatz: Beziehung vor Technik.

4.3 Dritte Säule – Die Bezugsperson

Die dritte Säule umfasst die aktive Einbindung der Bezugspersonen in den gesamten Begleitprozess.

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung geht davon aus, dass Veränderungen nicht ausschliesslich während einzelner Begleitungstermine stattfinden, sondern insbesondere auch im alltäglichen Zusammenleben unterstützt werden können.

Deshalb ist es wesentlich, dass die Bezugsperson die Bedürfnisse, Grenzen und Verhaltensweisen ihres Tieres besser verstehen lernt.

Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung von Wissen über Körpersprache, Stressanzeichen, Rückzugsverhalten und individuelle Bewältigungsstrategien.

Darüber hinaus wird gemeinsam betrachtet, wie alltägliche Situationen gestaltet werden können, um unnötige Belastungen zu reduzieren und Sicherheit zu fördern.

Auch die eigene Anspannung, Unsicherheit oder Erwartungshaltung der Bezugsperson kann dabei thematisiert werden, ohne diese für das Verhalten des Tieres verantwortlich zu machen.

Die Bezugsperson erhält individuell abgestimmte Anregungen und Handlungsmöglichkeiten, die sie im Alltag selbstständig umsetzen kann.

Dazu können beispielsweise gehören:

- Das frühzeitige Erkennen von Stressanzeichen
- Die Gestaltung sicherer Rückzugsorte
- Der respektvolle Umgang mit Nähe und Distanz
- Die Unterstützung selbstgewählter Bewältigungsstrategien
- Ruhige gemeinsame Aktivitäten und freiwillige Kontaktangebote
- Der bewusste Umgang mit der eigenen Anspannung
- Die Anpassung alltäglicher Abläufe an die Belastbarkeit des Tieres

Ein fester Bestandteil der Methode ist die Erstellung eines individuellen Leitblatts für die Bezugsperson.

Dieses wird auf Grundlage der Beobachtungen, der besprochenen Belastungssituationen und der individuellen Bedürfnisse des Tieres erstellt und der Bezugsperson abgegeben.

Das Leitblatt enthält konkrete Empfehlungen, geeignete Übungen und alltagsbezogene Handlungsmöglichkeiten. Es dient als Orientierung für die Zeit zwischen den Begleitungsterminen und unterstützt die eigenständige Umsetzung im Alltag.

Ziel dieser Säule ist es, die Bezugsperson zu befähigen, ihr Tier langfristig eigenständig, verständnisvoll und bedürfnisorientiert zu unterstützen.

4.4 Das Zusammenwirken der drei Säulen

Die drei Säulen ergänzen und beeinflussen sich gegenseitig.

Die Beobachtung des Tieres bildet die Grundlage, um seine individuellen Bedürfnisse und Grenzen zu erkennen.

Eine vertrauensvolle Beziehung ermöglicht es, auf diese Bedürfnisse einzugehen und geeignete Unterstützungsangebote zu gestalten.

Die aktive Einbindung der Bezugsperson trägt dazu bei, dass Sicherheit, Verständnis und angemessene Handlungsmöglichkeiten auch im Alltag erhalten bleiben.

Dabei wird die Begleitung fortlaufend an die Entwicklung und die Reaktionen des Tieres angepasst.

Das übergeordnete Prinzip lautet: Das Tier gibt das Tempo vor, die Beziehung schafft die Grundlage und die Bezugsperson unterstützt die Entwicklung im Alltag.

5. Methodisches Vorgehen

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino folgt einem strukturierten, jedoch individuell anpassbaren Vorgehen.

Die einzelnen Arbeitsschritte orientieren sich an den Bedürfnissen, der Belastbarkeit und den beobachtbaren Reaktionen des jeweiligen Tieres.

Im Mittelpunkt stehen die sorgfältige Beobachtung, der Aufbau von Sicherheit und Vertrauen, die Unterstützung individueller Bewältigungsmöglichkeiten sowie die aktive Einbindung der Bezugsperson.

Die einzelnen Phasen können sich überschneiden, wiederholt oder entsprechend der Entwicklung des Tieres angepasst werden.

5.1 Erstgespräch und Anamnese

Zu Beginn erfolgt ein ausführliches Gespräch mit der Bezugsperson.

Dabei werden die aktuelle Lebenssituation des Tieres, seine Vorgeschichte, bekannte belastende Erfahrungen und die im Alltag beobachteten Verhaltensweisen besprochen.

Von besonderem Interesse sind Situationen, in denen das Tier Angst, Unsicherheit, Rückzug, Abwehr oder erhöhte Anspannung zeigt.

Gleichzeitig werden vorhandene Ressourcen erfasst. Dazu gehören beispielsweise vertraute Bezugspersonen, bevorzugte Rückzugsorte, angenehme Beschäftigungen und Situationen, in denen sich das Tier entspannt zeigt.

Auch bisherige Massnahmen und die Erwartungen der Bezugsperson werden berücksichtigt.

Das Erstgespräch dient dazu, ein möglichst umfassendes Bild der individuellen Situation zu erhalten und die weitere Begleitung darauf abzustimmen.

5.2 Beobachtung und Einschätzung der aktuellen Belastung

Im nächsten Schritt wird das Tier möglichst in einer vertrauten Umgebung beobachtet.

Dabei stehen Körpersprache, Bewegungsverhalten, Kontaktbereitschaft, Rückzugsmöglichkeiten und erkennbare Stressreaktionen im Vordergrund.

Besonders berücksichtigt werden Veränderungen der Körperhaltung, der Aufmerksamkeit, der Muskelanspannung sowie der Reaktionen auf Menschen, Geräusche oder andere Umweltreize.

Die Beobachtung erfolgt möglichst ohne unnötige Einflussnahme.

Ziel ist es, die aktuelle Belastbarkeit des Tieres besser einzuschätzen, mögliche Auslöser zu erkennen und Hinweise auf vorhandene Bewältigungsstrategien zu gewinnen.

Die Einschätzung erfolgt anhand des beobachtbaren Verhaltens und stellt keine medizinische oder psychologische Diagnosestellung dar.

5.3 Sicherheit herstellen und Vertrauen aufbauen

Auf Grundlage der ersten Beobachtungen werden Bedingungen geschaffen, die dem Tier möglichst viel Sicherheit und Orientierung bieten.

Dazu gehören eine ruhige Umgebung, ausreichende Distanz, geschützte Rückzugsmöglichkeiten und ein vorhersehbarer Umgang.

Die Kontaktaufnahme erfolgt freiwillig und richtet sich nach dem Tempo des Tieres.

Das Tier wird weder zu körperlicher Nähe noch zur Teilnahme an bestimmten Übungen gedrängt.

Gerade bei stark verunsicherten Tieren kann diese Phase einen wesentlichen Teil der gesamten Begleitung einnehmen.

Ruhige Anwesenheit, Geduld, wiederkehrende Abläufe und die Achtung individueller Grenzen bilden die Grundlage für den weiteren Vertrauensaufbau.

Grundsatz: Sicherheit und Beziehung haben Vorrang vor jeder methodischen Anwendung.

5.4 Individuelle Regulations- und Bewältigungsangebote

Sobald die Voraussetzungen dafür gegeben sind, können individuell abgestimmte Angebote zur Unterstützung der Stressbewältigung eingesetzt werden.

Die Auswahl orientiert sich an den Bedürfnissen, Vorlieben und aktuellen Reaktionen des Tieres.

Mögliche Angebote sind beispielsweise:

- Ruhige gemeinsame Anwesenheit ohne Erwartungsdruck
- Freiwillige Annäherung und Kontaktaufnahme
- Nutzung vertrauter Rückzugsorte
- Beschäftigung mit vertrauten Gegenständen oder Gerüchen
- Geeignete Bewegungs- und Erkundungsmöglichkeiten
- Ruhige Atemübungen und bewusste Selbstregulation der Bezugsperson
- Unterstützung bereits vorhandener, selbstgewählter Bewältigungsstrategien

Die Angebote werden nicht schematisch angewendet, sondern fortlaufend an die Reaktionen des Tieres angepasst.

Zeigt das Tier Desinteresse, Rückzug oder zusätzliche Anspannung, wird das jeweilige Angebot verändert oder beendet.

Die Freiwilligkeit des Tieres bleibt während der gesamten Begleitung ein grundlegendes Prinzip.

5.5 Kontinuierliche Beobachtung und Anpassung

Während der Begleitung wird regelmässig überprüft, wie das Tier auf die jeweiligen Angebote und Veränderungen reagiert.

Dabei wird beispielsweise beobachtet, ob das Tier freiwillig Kontakt sucht, Rückzugsmöglichkeiten nutzt, nach Belastungen wieder zur Ruhe findet oder neue Verhaltensmöglichkeiten zeigt.

Auch die Rückmeldungen der Bezugsperson werden berücksichtigt.

Auf dieser Grundlage werden die nächsten Schritte individuell angepasst.

Eine Entwicklung wird nicht ausschliesslich daran gemessen, ob bestimmte Verhaltensweisen verschwinden, sondern auch daran, ob das Tier zunehmend Sicherheit, Eigenständigkeit und Lebensqualität im Alltag zeigt.

5.6 Anleitung der Bezugsperson und individuelles Leitblatt

Die aktive Einbindung der Bezugsperson ist ein verbindlicher Bestandteil des methodischen Vorgehens.

Während der Begleitung werden die beobachteten Verhaltensweisen erklärt und gemeinsam geeignete Handlungsmöglichkeiten für den Alltag erarbeitet.

Die Bezugsperson erhält praktische Anleitungen zum Erkennen von Stressanzeichen, zur Gestaltung sicherer Rückzugsmöglichkeiten und zur Unterstützung individueller Bewältigungsstrategien.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem respektvollen Umgang mit den Grenzen des Tieres und der bewussten Wahrnehmung der eigenen Anspannung.

Für jedes begleitete Tier wird ein individuelles Leitblatt erstellt und der Bezugsperson abgegeben.

Dieses enthält auf die jeweilige Situation abgestimmte Empfehlungen, geeignete Übungen und konkrete Handlungsmöglichkeiten für den Alltag.

Das Leitblatt dient als Orientierung zwischen den Begleitungsterminen und soll die Bezugsperson darin unterstützen, die erarbeiteten Massnahmen eigenständig umzusetzen.

5.7 Weiterführende Begleitung und Förderung der Selbstständigkeit

Der weitere Verlauf richtet sich nach der individuellen Entwicklung des Tieres und den Bedürfnissen seiner Bezugsperson.

In Folgeterminen werden Erfahrungen aus dem Alltag besprochen, beobachtete Veränderungen eingeordnet und die bisherigen Empfehlungen bei Bedarf angepasst.

Dabei wird darauf geachtet, welche Bewältigungsstrategien das Tier bereits eigenständig nutzt und in welchen Situationen weiterhin Unterstützung benötigt wird.

Mit zunehmender Sicherheit und Selbstständigkeit des Tieres kann die direkte Begleitung schrittweise reduziert werden.

Langfristig soll die Bezugsperson in der Lage sein, ihr Tier im Alltag möglichst eigenständig und bedürfnisorientiert zu unterstützen.

Das Ziel besteht nicht in einer dauerhaften Abhängigkeit von einzelnen Begleitungsterminen, sondern in der Förderung einer stabilen, vertrauensvollen Beziehung und alltagstauglicher Bewältigungsmöglichkeiten.

5.8 Grundprinzip des methodischen Vorgehens

Die einzelnen Schritte bilden einen Orientierungsrahmen und keinen starren Ablauf.

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung richtet sich jederzeit nach dem individuellen Tempo, den Bedürfnissen und den beobachtbaren Reaktionen des Tieres.

Beobachten – Sicherheit schaffen – Vertrauen aufbauen – individuelle Bewältigungsmöglichkeiten unterstützen – Bezugsperson anleiten – Selbstständigkeit fördern.

6. Rolle ergänzender Methoden

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino verbindet beziehungsorientierte, beobachtungsbasierte und alltagsbezogene Vorgehensweisen mit ausgewählten ergänzenden Methoden aus der Tierkinesiologie und der komplementären Praxis.

Die ergänzenden Verfahren bilden dabei nicht den Schwerpunkt des Begleitkonzepts, sondern können im Einzelfall unterstützend eingesetzt werden.

Im Vordergrund stehen stets die individuellen Bedürfnisse des Tieres, die Förderung von Sicherheit und Vertrauen, die Unterstützung seiner Bewältigungsmöglichkeiten sowie die aktive Einbindung der Bezugsperson.

6.1 Tierkinesiologie

Die Tierkinesiologie gehört zum fachlichen Hintergrund, aus dem sich die Integrative traumasensible Tierbegleitung entwickelt hat.

Kinesiologische Vorgehensweisen können ergänzend eingesetzt werden, beispielsweise im Rahmen einer individuellen Balancearbeit oder zur strukturierten Auswahl weiterer komplementärer Angebote.

Die Ergebnisse solcher Verfahren werden nicht als medizinische Diagnosen oder als objektiver Nachweis bestimmter emotionaler Zustände des Tieres verstanden.

Die beobachtbaren Reaktionen, das Verhalten und die individuellen Grenzen des Tieres bleiben massgebend für das weitere Vorgehen.

Je nach Situation können dabei Muskeltestverfahren, Surrogatarbeit, ausgewählte kinesiologische Balancetechniken sowie Techniken zum emotionalen Stressabbau, einschliesslich geeigneter Klopfverfahren, Anwendung finden.

6.2 Energetik und Informationsmedizin

Auch ausgewählte Verfahren aus der energetischen und informationsmedizinischen Praxis können ergänzend in die Begleitung einfliessen.

Sie gehören zum fachlichen Hintergrund des Methodenentwicklers, bilden jedoch keinen eigenständigen Schwerpunkt innerhalb der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung.

Ein möglicher Einsatz wird individuell abgewogen und richtet sich nach der jeweiligen Begleitungssituation.

Energetische Konzepte und Anwendungen werden dabei als komplementäre Arbeitsansätze verstanden und nicht mit wissenschaftlich nachgewiesenen physiologischen Wirkmechanismen gleichgesetzt.

6.3 Weitere komplementäre Unterstützungsangebote

Abhängig von der individuellen Situation können auch weitere ergänzende Angebote, beispielsweise Bachblüten, berücksichtigt werden.

Die Auswahl erfolgt unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Tieres, der Wünsche der Bezugsperson und der jeweiligen fachlichen Zuständigkeiten.

Solche Angebote sind nicht erforderlich, um die Integrative traumasensible Tierbegleitung durchzuführen.

Sie ersetzen weder die sorgfältige Verhaltensbeobachtung noch die Arbeit an Sicherheit, Beziehung und alltagsbezogenen Bewältigungsmöglichkeiten.

6.4 Grundsätze für den Einsatz ergänzender Methoden

Für die Anwendung ergänzender Verfahren gelten folgende Grundsätze:

- Der Einsatz erfolgt individuell und nicht nach einem starren Schema.
- Die Bedürfnisse und Grenzen des Tieres haben jederzeit Vorrang.
- Ergänzende Verfahren dürfen den Vertrauensaufbau nicht beeinträchtigen.
- Die beobachtbaren Reaktionen des Tieres werden fortlaufend berücksichtigt.
- Die Bezugsperson wird über die Art und den ergänzenden Charakter der Anwendung informiert.
- Komplementäre Verfahren werden nicht zur medizinischen oder psychologischen Diagnosestellung eingesetzt.
- Die Begleitung bleibt auch ohne ergänzende kinesiologische oder energetische Anwendungen vollständig durchführbar.

6.5 Integration weiterer fachlicher Methoden

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino ist bewusst als offenes und fachübergreifendes Begleitkonzept entwickelt worden.

Neben den vom Methodenentwickler eingesetzten Verfahren aus der Tierkinesiologie und der komplementären Praxis können auch andere qualifizierte Fachpersonen ihre eigenen Methoden und fachlichen Erfahrungen ergänzend einbringen.

Die Auswahl dieser Verfahren richtet sich nach der jeweiligen Ausbildung, den beruflichen Kompetenzen und den individuellen Bedürfnissen des Tieres.

Voraussetzung ist, dass die ergänzenden Anwendungen mit den Grundprinzipien der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung vereinbar sind.

Die drei Säulen – das Tier, die Beziehung und die Bezugsperson – sowie die Förderung von Sicherheit, Vertrauen und individuellen Bewältigungsmöglichkeiten bleiben dabei unverändert.

Ergänzende Verfahren erweitern somit die praktischen Anwendungsmöglichkeiten, ohne den grundlegenden Charakter der Methode zu verändern.

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung bildet den gemeinsamen methodischen Rahmen, innerhalb dessen unterschiedliche Fachpersonen ihre eigenen, fachlich geeigneten Verfahren ergänzend einsetzen können.

7. Fachliche Einordnung und Grenzen

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino ist ein eigenständig entwickeltes, komplementäres Begleitkonzept zur Unterstützung von Tieren mit Angst, Unsicherheit, erhöhter Stressbelastung und belastenden Erfahrungen.

Sie verbindet praktische Erfahrungen aus der Arbeit mit belasteten Tieren mit ausgewählten, tiergerecht angepassten Prinzipien der Stressregulation, der traumasensiblen Begleitung und ergänzenden komplementären Verfahren.

Im Mittelpunkt stehen die individuelle Beobachtung, der Aufbau von Sicherheit und Vertrauen, die Unterstützung der Regulations- und Bewältigungsmöglichkeiten sowie die aktive Einbindung der Bezugsperson.

7.1 Fachlicher Hintergrund

Die Entwicklung der Methode beruht auf der Auseinandersetzung mit psychotherapeutischen und traumatherapeutischen Ansätzen, insbesondere ausgewählten Grundgedanken der Dialektisch-Behavioralen Therapie (DBT), sowie auf der fachlichen Ausbildung und praktischen Erfahrung des Methodenentwicklers in der Tierkinesiologie.

Aus diesen unterschiedlichen Erfahrungsbereichen wurden Vorgehensweisen entwickelt, die sich an den Bedürfnissen und beobachtbaren Reaktionen von Tieren orientieren.

Die Übertragung einzelner Prinzipien aus der menschlichen Traumabegleitung bedeutet dabei nicht, dass Tiere nach psychotherapeutischen Verfahren für Menschen behandelt werden.

Vielmehr handelt es sich um ein eigenständiges Begleitkonzept, das ausgewählte Grundgedanken wie Sicherheit, Freiwilligkeit, Stressbewältigung und Beziehungsaufbau für die praktische Arbeit mit Tieren aufgreift.

7.2 Abgrenzung zur tierärztlichen und verhaltenstherapeutischen Behandlung

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung dient der ergänzenden Unterstützung des Tieres und seiner Bezugsperson.

Sie umfasst keine medizinische oder psychologische Diagnosestellung und ersetzt weder tierärztliche Untersuchungen und Behandlungen noch eine erforderliche verhaltenstherapeutische Betreuung.

Die Beurteilung und Behandlung körperlicher oder psychischer Erkrankungen sowie die Verordnung und Anpassung von Medikamenten liegen bei den dafür zuständigen Fachpersonen.

Eine Zusammenarbeit mit Tierärzten und entsprechend qualifizierten Fachpersonen kann Bestandteil einer umfassenden Begleitung sein.

7.3 Fachliche Grenzen und individuelle Verantwortung

Die Anwendung der Methode richtet sich nach der jeweiligen fachlichen Qualifikation und den beruflichen Kompetenzen der begleitenden Person.

Ergänzende Verfahren dürfen ausschliesslich im Rahmen der eigenen Ausbildung und Zuständigkeit eingesetzt werden.

Die Bedürfnisse, die Belastbarkeit und das Wohlbefinden des Tieres haben jederzeit Vorrang vor der Durchführung bestimmter Anwendungen.

Nicht jedes Tier reagiert auf dieselben Angebote gleich. Deshalb können weder ein bestimmter Verlauf noch konkrete Veränderungen garantiert werden.

Die Begleitung wird individuell angepasst und berücksichtigt auch Situationen, in denen eine andere oder zusätzliche fachliche Unterstützung sinnvoll ist.

7.4 Grundlegende fachliche Haltung

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung versteht sich als respektvolle, individuelle und ergänzende Form der Unterstützung.

Sie orientiert sich an den beobachtbaren Bedürfnissen des Tieres, berücksichtigt die Bedeutung seiner Beziehungen und fördert die Handlungsmöglichkeiten der Bezugsperson.

Die Methode erhebt nicht den Anspruch, tierärztliche oder verhaltenstherapeutische Behandlungen zu ersetzen. Ihr Anliegen ist es, Sicherheit, Vertrauen, individuelle Bewältigungsmöglichkeiten und Lebensqualität im Rahmen einer traumasensiblen Begleitung zu fördern.

8. Weiterentwicklung der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino ist ein eigenständig entwickeltes, praxisorientiertes Begleitkonzept, das auf persönlichen und fachlichen Erfahrungen sowie der praktischen Arbeit mit belasteten Tieren basiert.

Die Methode versteht sich nicht als starres oder abschliessend festgelegtes System, sondern als entwicklungsfähiger Ansatz, der durch neue Erfahrungen, fachlichen Austausch und praktische Erkenntnisse kontinuierlich erweitert und verfeinert werden kann.

8.1 Weiterentwicklung durch praktische Erfahrungen

Die bisherigen Erfahrungen in der Begleitung von Tieren mit Angst, Unsicherheit und erhöhter Stressbelastung bilden die Grundlage für die weitere Entwicklung der Methode.

Neue Begleitungssituationen ermöglichen es, bestehende Vorgehensweisen zu überprüfen, individuelle Unterschiede besser zu verstehen und geeignete Unterstützungsangebote weiterzuentwickeln.

Dabei bleibt die sorgfältige Beobachtung des Tieres von zentraler Bedeutung.

Die Erfahrungen aus der praktischen Arbeit sollen dazu beitragen, die Methode zunehmend differenziert auf unterschiedliche Bedürfnisse, Lebenssituationen und Verhaltensweisen abzustimmen.

8.2 Fachlicher Austausch und Zusammenarbeit

Ein wesentliches Anliegen des Methodenentwicklers ist es, die Integrative traumasensible Tierbegleitung auch anderen interessierten Fachpersonen zugänglich zu machen.

Der Austausch mit Tiertherapeuten, Tierkinesiologen, Fachpersonen aus dem Bereich Tierverhalten und weiteren qualifizierten Berufsgruppen kann neue Perspektiven und praktische Erfahrungen einbringen.

Die Methode bietet einen gemeinsamen Begleitrahmen, innerhalb dessen unterschiedliche fachliche Kenntnisse und geeignete ergänzende Verfahren berücksichtigt werden können.

Dabei sollen die grundlegenden Prinzipien der Methode erhalten bleiben: Sicherheit, Freiwilligkeit, respektvoller Beziehungsaufbau, individuelle Regulationsmöglichkeiten und die aktive Einbindung der Bezugsperson.

Dem Methodenentwickler ist es ein besonderes Anliegen, dass die Weiterentwicklung der Integrativen traumasensiblen Tierbegleitung im gegenseitigen fachlichen Austausch erfolgt.

Fachpersonen, die das Konzept in ihrer eigenen Praxis anwenden, sind ausdrücklich eingeladen, ihre Erfahrungen, Anregungen und möglichen Weiterentwicklungen mit Jörg Marino zu teilen.

Dabei steht nicht die Einschränkung individueller Arbeitsweisen im Vordergrund, sondern die Möglichkeit, neue Erkenntnisse gemeinsam zu reflektieren und zur Weiterentwicklung des ursprünglichen Begleitkonzepts beizutragen.

Der offene Austausch soll dazu beitragen, die Identität und die grundlegenden Prinzipien der Methode zu bewahren und gleichzeitig Raum für neue fachliche Perspektiven zu schaffen.

8.3 Übertragbarkeit und individuelle Anpassung

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung wurde insbesondere aus Erfahrungen in der Arbeit mit belasteten und ängstlichen Tieren entwickelt.

Ihre Grundprinzipien können als Orientierung für unterschiedliche Begleitungssituationen dienen.

Bei einer Anwendung auf weitere Tierarten oder andere Belastungssituationen müssen die jeweiligen artspezifischen Verhaltensweisen, Bedürfnisse und Ausdrucksmöglichkeiten berücksichtigt werden.

Eine schematische Übertragung einzelner Übungen oder Vorgehensweisen ist nicht vorgesehen.

Vielmehr soll die Methode Raum für eine individuelle, fachlich begründete Anpassung bieten, ohne ihre grundlegende Haltung zu verändern.

8.4 Vermittlung und Verbreitung der Methode

Ein langfristiges Ziel besteht darin, die Integrative traumasensible Tierbegleitung als eigenständiges Begleitkonzept bekannt zu machen und ihre Grundprinzipien interessierten Fachpersonen zu vermitteln.

Dies kann durch Fachbeiträge, Veröffentlichungen, Vorträge, Workshops und geeignete Weiterbildungsangebote erfolgen.

Die Vermittlung soll sowohl das fachliche Grundverständnis als auch die praktische Umsetzung der drei Säulen umfassen.

Besondere Bedeutung haben dabei die Beobachtung und das Verständnis tierischen Verhaltens, der respektvolle Vertrauensaufbau, die Unterstützung individueller Bewältigungsmöglichkeiten und die Anleitung der Bezugspersonen.

8.5 Abschliessender Grundgedanke

Die Integrative traumasensible Tierbegleitung nach Jörg Marino versteht sich als ein offenes, entwicklungsfähiges und beziehungsorientiertes Konzept.

Ihr wesentliches Anliegen ist es, belasteten Tieren mit Verständnis, Respekt und Geduld zu begegnen und ihre individuellen Möglichkeiten zur Bewältigung von Angst und Stress zu unterstützen.

Die Weiterentwicklung der Methode soll stets von den Bedürfnissen und dem Wohlbefinden des Tieres ausgehen.

Im Mittelpunkt steht nicht die Anwendung einer bestimmten Technik, sondern das Tier als eigenständiges Lebewesen mit seiner individuellen Geschichte, seinen Grenzen und seinen Möglichkeiten.